

Begleitmaterial für Pädagogen zu

„Die Parallelwelt“

von Kay Voges

Fassung Schauspiel Dortmund

Premiere: 15. September 2018

Besetzung:

Dortmund

Andreas Beck, Frank Genser, Bettina Lieder, Eva Verena Müller, Uwe Schmieder, Xenia Snagowski, Friederike Tiefenbacher, Merle Wasmuth,

Berlin

Stephanie Eidt, Oliver Kraushaar, Sina Martens, Annika Meier, Peter Moltzen, Josefin Plutt, Owen Peter Read

Regie	Kay Voges
Bühne	Daniel Roskamp
Director of Photography	Voxi
Komposition	T.D. Finck von Finkenstein
Dramaturgie	Alexander Kerlin
Video-Design	Mario Simon
Kamera	Tobias Hoeft, Jan Isaak Voges
Engineering	Dominik Bay
Licht	Sibylle Struck
Regieassistentz	Bjane Gedrath
Dramaturgieassistentz	Matthias Seier
Bühnenbildassistentz	Christiane Thomas
Tech. Produktionsleitung	Calle Fuhr
Inspizienz	Tilla Wienand
Soufflage	Ruth Ziegler
Regiehospitantz	Tamer Tahan
Dramaturgiehospitantz	Isabell Höckel
Kostüme	Mona Ulrich

Informationen www.theaterdo.de www.youtube.com/schauspieldortmund
www.facebook.com/schauspieldortmund www.twitter.com/schauspieldo
<http://lettsnet.net/>

1. Inhalt der Dortmunder Inszenierung „Die Parallelwelt“
2. Biografisches zu Kay Voges
3. Aus dem ABC Parallelwelt
4. Die Mitte zwischen zwei Orten ist Salzgitter Bad
5. Textstellen
6. Pressestimmen

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

1 Inhalt

Eine Simultanaufführung zwischen dem Berliner Ensemble und dem Schauspiel Dortmund

Was wäre, wenn die uns bekannte Welt mit ihren Menschen und Dingen irgendwo im Universum ein zweites Mal existierte? Und zwar völlig identisch? Was wäre, wenn sich an diesem Ort eine Gesellschaft eingerichtet hätte, die der unseren aufs Haar gleicht? Und was wäre, wenn durch einen Zufall in der kosmischen Ordnung (eine Entscheidung vielleicht, oder ein unvorhersehbarer Quantensprung) die eine dieser beiden Welten einen anderen Verlauf zu nehmen begönne – und sich dadurch unserer Existenz eine andere Möglichkeit des Daseins aufzeigte?

Die Parallelwelt ist die Geschichte eines Lebens, das sich selbst begegnet; eine Erzählung, in der Geburt und Tod, Kindheit und Alter, Liebe und Abschied einander fremd gegenüberstehen und doch miteinander verbunden sind – erzählt zeitgleich von zwei Ensembles in zwei identischen Bühnenwelten in Dortmund und Berlin. Getrennt sind sie durch 420,62 km Luftlinie über Städte, Mittelgebirge und Flüsse hinweg, verbunden jedoch durch eine Glasfaserleitung, die ihren Kommunikationsabstand in Lichtgeschwindigkeit auf einen einzigen Punkt reduziert. Und wenn sich dieser raumüberwindende Korridor zwischen den beiden Welten einmal aufgetan hat und sich das Leben selbst verdoppelt sieht, dann öffnet sich auch ein Riss in der Zeit – und die Gegenwart wird heimgesucht von den Geistern der Vergangenheit und der Zukunft. Welche Alternativen hätten wir gehabt? Und gibt es einen Weg, dem Schicksal zu entkommen?

Nach *Das Goldene Zeitalter* und *Die Borderline Prozession* entwickeln Kay Voges und Alexander Kerlin wieder gemeinsam einen Theaterabend – diesmal in Koproduktion und als Parallelaufführung zwischen dem Berliner Ensemble und dem Schauspiel Dortmund.

Quelle: www.theaterdo.de/schauspiel

2 Biografisches zu Kay Voges

Kay Voges ist seit 2010 Intendant des Schauspiel Dortmund und arbeitet seit 1998 als Regisseur für Schauspiel und Oper – z.B. am Schauspiel Dortmund, der Staatsoper Hannover, der Oper Dortmund, dem Schauspiel Frankfurt, am Staatsschauspiel Dresden, an den Staatstheatern Darmstadt und Kassel, am Theater Magdeburg, am Theater Bonn sowie an den Bühnen von Münster und Moers. Zwischen 1996 und 2003 arbeitete Voges am Theater Oberhausen, die letzten vier Jahre als Mitglied der Künstlerischen Leitung. Kay Voges ist u.a. als Dozent an der Fachhochschule Dortmund tätig.

Am Schauspiel Dortmund inszenierte Kay Voges z.B. Büchners *Woyzeck*, Hitchcocks *Die 39 Stufen* und Dennis Kellys *Waisen*. Sein Ibsen-Doppel *Nora* und *Gespenster* wurde zum NRW-Theatertreffen eingeladen. Weitere wichtige Arbeiten waren Voges' Theateradaption von *Der Meister und Margarita* (2012), *Einige Nachrichten an das All* von Wolfram Lotz (das als multimediale Begegnung zwischen Theater und Film die Spielzeit 2012/2013 im Schauspielhaus eröffnete), *Peer Gynt* (2013) und seine Theaterbearbeitung von Vinterbergs *Das Fest*. Mit der Multimedia-Performance *DAS GOLDENE ZEITALTER – 100 Wege dem Schicksal die Show zu stehlen* (2013) setzte er seine Arbeit an der Schnittstelle von Theater und Film-/Videokunst fort, auch sein gefeiertes Debüt als Opernregisseur mit *Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf Wartburg* (Oper Dortmund, 2013) knüpfte fulminant daran an. 2014 inszenierte er am Schauspiel Frankfurt *Endstation Sehnsucht*, darüber hinaus eröffnete er mit *Hamlet* die Spielzeit der vergangenen Saison am Schauspiel Dortmund und entwickelte für die Spielzeiteröffnung 2015/16 die *DIE SHOW*, die er nicht nur inszenierte sondern auch schrieb

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

(zusammen mit Anne-Kathrin Schulz und Alexander Kerlin). Zuletzt inszenierte Kay Voges an der Staatsoper Hannover *Der Freischütz* und im Schauspiel Dortmund Ayad Akhtars *Geächtet*. Im April 2016 feierte seine Inszenierung *Die Borderline Prozession* Uraufführung.

Für seine Regiearbeiten wurde Kay Voges mehrfach ausgezeichnet. 2017 wurde seine Inszenierung *Die Borderline Prozession* zum Berliner Theatertreffen eingeladen. *Einige Nachrichten an das All* gewann beim NRW-Theatertreffen 2013 den Hauptpreis als „Beste Inszenierung“, darüber hinaus wurde der Film zur Inszenierung beim Artodocs International Filmfestival in St. Petersburg mit dem ersten Preis für die beste Regie und beim Sunset Film Festival Los Angeles mit dem zweiten Preis in der Kategorie „Experimental Film“ ausgezeichnet. Für seine Inszenierung von *Das Fest* erhielt Kay Voges 2013 eine Nominierung für den Deutschen Theaterpreis DER FAUST in der Kategorie „Regie Schauspiel“, *DAS GOLDENE ZEITALTER* gastierte beim Heidelberger Stückemarkt.

Quelle: www.theaterdo.de/schauspiel

3 Texte aus dem ABC zu Parallelwelt

BREI DER WIRKLICHKEIT; DER Etwas grobschlächtiges, aber dennoch eingängiges Bild für eine Welt, in der sich nichts mehr klar vom anderen abgrenzen lässt, was einer stückweisen Auflösung eindeutiger → Identitäten gleichkommt (→ Schöpfen heißt Grenzen ziehen). In einer solchen Welt gibt es nur noch unmerkliche Übergänge und sanfte Schwellen, Dehnungen, Wirbel und ständige Verschiebungen, eine Tektonik des Zähens; nicht einmal mehr Schichtungen, sondern ein kontinuierliches Werden und Transformieren, sterbend leben und lebend sterben, Haut auf Haut, ein fortwährendes Umstülpen, ein nimmermüder Austausch von Materie und Ideen, wobei auch diese Unterscheidung ungültig wird: Innen und Außen, Geist und Körper sind nicht mehr voneinander getrennt (→ Möbiusschleife), sondern durchdringen einander und heben sich auf; das Eigentum hebt sich auf, Entfernungen ent-fernen sich, die Ursache verschlingt sich selbst und spuckt sich als Wirkung wieder aus, rückwärts und vorwärts und richtungslos in der Zeit; alles ist Teilung, in den kleinsten Teilchen verbergen sich wie zufällig die Galaxien, die wiederum randvoll gefüllt sind mit Zufällen (→ Schock) und Teilchen, alles hebt sich auf für den Augenblick, der die Ewigkeit enthält wie das Meer die Tropfen: Anfangen und Enden sind eins, und nicht eins. | → Einsteins Verzweigung, → Quantenphysik, → Schmerz im Zeh, → Weltmaschine, → Würde der Abstände

GLEICHZEITIGKEIT DES UNGLEICHZEITIGEN, DIE Begriff des Philosophen Ernst Bloch (1885-1977), der damit während der Endphase der Weimarer Republik erklären wollte, warum das deutsche Staatsgebilde immer mehr aus den Fugen geriet: „Nicht alle sind im selben Jetzt da. Sie sind es nur äußerlich, dadurch, dass sie heute zu sehen sind (→ Theater (Minimaldefinition)). Damit aber leben sie noch nicht mit den anderen zugleich. Sie tragen vielmehr früheres mit, das mischt sich ein.“ (Erbschaft der Zeit, 1930) Progressive und erzkonservative Lebensstile, Handlungsweisen und Anschauungen können in derselben Gegenwart parallel existieren und sich teils auch überschneiden, sie wüten in der Gesellschaft und im Körper der Einzelnen (→ Hochzeitsfeier) – mit hohem Konfliktpotential.

GEGENWART, DIE „Jeder knüpft die Gegenwart an seine Individualität (→ Individuum) und meint, mit dieser verlösche alle Gegenwart; Vergangenheit und Zukunft seien nun ohne dieselbe. Wie aber auf der Erdkugel überall oben ist, so ist auch die Form alles Lebens Gegenwart! Und den Tod fürchten, weil er uns die Gegenwart entreißt, ist nicht weiser, als fürchten, man könne von der runden Erdkugel, auf welcher man glücklicherweise nun gerade oben steht, hinuntergleiten.“ (Artur Schopenhauer, 1788-1860: Die Welt als Wille und Vorstellung, 1819) „Wir leben in einer Bahn der Beschleunigung, die in der

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:

Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

Vernichtung endet. Das letzte Stadium dieser Vernichtung ist die Vernichtung der Zeit. Was man braucht, ist Zukunft und nicht die Ewigkeit des Augenblicks. Wer ernsthaft behauptet, wir lebten schon in der besten aller Welten, verdrängt in einer erstaunlichen Denkleistung all jene, die nicht im Paradies leben. Alles, was nicht in diesen Denkstil passt, wird weggedacht. Wegdenken als Sport. Das ist das Schöpferische dieser Haltung. Was man will, ist die ewige Gegenwart, damit Geschichte und Zukunft mit Gegenwart besetzt werden können. Das ist Dummheit oder Angst, oder beides.“ (Heiner Müller, 1929-1995, in einem Interview mit Frank Raddatz) | →Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen, →Raum und Zeit, →Weltinnenraum

GLASFASER, DIE Die handwerklichen Grundlagen zur Herstellung der G. entstanden im 18. Jahrhundert im Thüringer Wald, als Glasbläser versuchten, Feen- und Engelshaar aus Glasschmelze zu ziehen. Was die Bläser damals nicht wissen konnten: 250 Jahre später wird ihr Engelshaar u.a. als Lichtwellenleiter (→Wellenlänge) genutzt werden, um z.B. Bilder und Geräusche in Echtzeit um den Erdball zu schicken (→Latenz, →Würde der Abstände). Die G. ist sehr witterungsbeständig, chemisch resistent und bleibt auch bei verwirrenden Inhalten glasklar. | →Bundesautobahn 2, →Satellite Arts Project

MÖBIUSSCHLEIFE, DIE Geometrische Figur, die mit ein paar einfachen Handgriffen herzustellen ist und auf fast wundersame Weise das Endliche mit dem Unendlichen verknüpft. Ein endlicher, rechteckiger Streifen Papier wird an seinen beiden Enden zusammengeklebt, wobei eines der Enden vorher um 180° gedreht wird. Das Bastelergebnis kommt einer Kampfansage an alle Schwarz-Weiß-Ideologinnen dieser Welt gleich: Das M. ist nicht orientierbar, d.h. es hat weder oben noch unten noch außen noch innen (→Brei der Wirklichkeit vs. →Schöpfen heißt Grenzen ziehen). Wenn man irgendwo beginnt, mit dem Finger den zusammengeklebten Streifen entlang zu fahren, wird man nie an ein Ende gelangen, dafür aber immer wieder die Seiten wechseln. Eine Geschichte zu erzählen, die wie eine M. aufgebaut ist, war übrigens das erklärte Ziel von David Lynch (*1946), als er an seinem Film Lost Highway (1997) arbeitete (→Fred, →Mystery Man).

SCHMERZ IM ZEH, DER Sehr konkretes Gefühl im Fuß des englischen Dichters und Kritikers Samuel Johnson (1709-1784), nachdem er während einer philosophischen Debatte nach dem Gottesdienst mit voller Wucht gegen einen dicken Stein getreten hatte und den berühmte Satz „I refute him thus!“ aussprach: „So widerlege ich ihn!“ Wie sein späterer Biograf James Boswell berichtete, reagierte Johnson mit seinem masochistischen Tritt auf Boswells These, die Ideen des irischen Philosophen George Berkeley (1685-1753) seien nicht zu widerlegen. Berkeley wird heute häufig als „Immaterialist“ bezeichnet, weil er den Begriff der Materie für entbehrlich hielt. Die Existenz der äußeren Dinge bestehe in ihrem Wahrgenommenwerden, und außerhalb des kontinuierlichen Fließens der Wahrnehmung gebe es keine Beweise für das Vorhandensein von Materie als solcher (übrigens auch nicht für einen Geist als solchen, →Cheshire Cat). Berkeley distanzierte sich mit dieser Beschränkung der Welt auf das innere Bild von Descartes sogenanntem Leib-Seele-Dualismus (→Newton, →Weltmaschine). Ob Johnson übrigens wirklich S.i.Z. empfunden hat, oder ob sich der Schmerz nur in Ihrer Vorstellung als Leser dieses Textes ereignet hat, bleibt die Gretchenfrage des Materialismusstreits.

SCHOCK, DER Die existenzielle Erschütterung, die Physiker wie Albert Einstein (1879-1955) und Werner Heisenberg (1901-1976) erfuhren angesichts ihrer Erkenntnisse über Aufbau und Struktur der kleinsten Einheiten von Materie und Energie (→Quantenphysik): „Ich erinnere mich an viele Diskussionen mit Bohr, die bis spät in die Nacht dauerten und fast in Verzweiflung endeten. Und wenn ich am Ende solcher Diskussionen noch allein einen kurzen Spaziergang im benachbarten Park unternahm, wiederholte ich mir immer und immer wieder die Frage: Kann die Natur wirklich so absurd sein, wie es uns in unseren atomaren Experimenten erscheint?“ fragte sich Werner Heisenberg

(→Hole in Space). Und Albert Einstein beschrieb seine Gefühle mit den Worten: „Alle meine Versuche, die theoretischen Grundlagen der neuen Physik dieser neuen Art von Wissen anzupassen, haben völlig versagt. Es war, also ob mir der Boden unter den Füßen weggezogen würde, mit keinem festen Fundament irgendwo in Sicht, auf dem man hätte bauen können.“ (→Einsteins Verzweiflung, →Weltbilder) | →Naturwissenschaften und Kunst

4. Die Mitte zwischen zwei Orten ist Salzgitter Bad

SALZGITTER BAD Mit gut 21.000 Einwohnern ist Salzgitter Bad zweitgrößter von 31 Stadtteilen der kreisfreien Stadt Salzgitter in Niedersachsen. Zugleich ist Salzgitter Bad Heimstatt des exakten geografischen Mittelpunkts zwischen dem Schauspiel Dortmund →Theaterkarree in Dortmund (Peilung: 44137 Dortmund, Innenstadt-West, Regierungsbezirk Arnsberg, Land Nordrhein Westfalen, Deutschland. Geographische Breite: +51° 30' 41.837“; geographische Länge: 7° 27' 44.071“ . 10117 und dem Berliner Ensemble →Bertolt-Brecht-Platz in Berlin. (Peilung: Berlin, Mitte, Land Berlin, Deutschland. Geographische Breite: 52° 31' 19.694“; geographische Länge: 13° 23' 8.447“). Dieses kleine unscheinbare Pünktchen (Punkte sind, wie wir wissen, immer sehr, sehr klein) liegt genau 210,32 km entfernt von den beiden kooperierenden Bühnenräumen (errechnet mit der Haversine-Formel), und zwar, wenn Sie das gerne wissen wollen, irgendwo auf halbem Wege zwischen der Kläranlage Salzgitter-Bad und dem Bahnhof Voßpaß; wenn man Google Maps (→Lage) vertrauen möchte, dann ruht das Pünktchen im Schatten einer kleine Baumgruppe, der Wind weht kühl um seine Ohren und ein Käuzchen singt es abends in den Schlaf.

Quelle: ASZ „Parallelwelt“, erstellt von Alexander Kerlin, Sybille Baschung und Matthias Seier

5. Textstellen

Bild 4 Die Supersymmetrie

BETTINA:

Entschuldigung, aber ganz ehrlich, träume ich das gerade? Will keiner von euch die Szene noch aufrechterhalten? Wir wollten uns gerade küssen. Darauf freue ich mich schon den ganzen Abend. Und wenn auf meiner Hochzeit eine andere Braut im Hintergrund das gleiche Kleid trägt, dann muss ich verdammt nochmal damit klarkommen, dass ich nicht die Besonderste von allen bin, sondern nur eine von vielen im selben Moment. Dann muss ich es eben irgendwie schaffen, mich nicht davon herabgesetzt zu fühlen, und weniger wert, bloß weil andere auch strahlen. Dann muss ich das versuchen in mir aufzulösen, dass mein Herz ganz eng wird, weil ich neidisch bin, dass es andere Bräute neben mir gibt, und die Vergleicherei mal sein lassen, wer vielleicht mehr geliebt wird, mehr bewundert, mehr gewollt, wer sch ner ist, begabter, klüger, oder wer besser kochen kann! Es muss doch einen Weg geben, mich gegen diese Enge zu dehnen, mich auf zu weiten, so weit, dass es keine Grenze mehr gibt zwischen mir und der anderen Braut, weil wir im Kern ein und dasselbe sind und mein Anspruch auf Besonderheit und der ganze verletzte Stolz uns ganz überflüssig trennen und es mir so schwermachen, mich wohl zu fühlen in meiner Haut, die doch auch deine ist, und deine, und deine. Mir fällt es auch schwer, mich selbst zu überwinden, aber wir müssen es doch versuchen, sonst bleiben wir stecken! Es kann doch nicht unser Ernst sein, dass wir längst wissen, dass wir gar nicht getrennt sind, und es dennoch weiterhin sein wollen! Geht euch das etwa nicht so?

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

Intermezzo 2

Merle und Sina sprechen mit Samiel in der Kiste.

MERLE/SINA:

Kannst du mir wohl sagen, wenn ich bitten darf, welchen Weg ich hier nehmen muss, um wieder zu werden, was ich bin?

SAMIEL:

Das hängt zum guten Teil davon ab, was du sein willst.

MERLE/SINA:

Es kommt doch nicht darauf an, was ich will.

SAMIEL:

Dann kommt es auch nicht darauf an, welchen Weg du nimmst, dann kannst du alle Wege gleichzeitig nehmen.

MERLE/SINA:

Wenn ich nur *irgendwo* hinkomme.

SAMIEL:

O, das wirst du ganz gewiss, wenn dich nur lange genug jemand beobachtet.

MERLE/SINA:

Was für eine Art Leute wohnen hier?

SAMIEL:

In *der* Richtung wohnen Wellen-Teilchen, und in *jener* Richtung wohnen Teilchen-Wellen. Besuche welchen du willst: sie sind beide möglich.

MERLE/SINA:

Was soll das heißen, sie sind beide möglich? Sind sie nun Teilchen oder Wellen? Beides geht doch gar nicht.

SAMIEL:

Das soll heißen, sie sind vielleicht gerade Wellen, oder vielleicht gerade Teilchen, vielleicht gerade lebendig oder vielleicht gerade auch nicht. Im diesem Moment sind sie am wahrscheinlichsten gerade ein Haufen Möglichkeiten, so ziemlich alle, die es gibt gleichzeitig.

MERLE/SINA:

Ich möchte aber nicht zu Leuten, die alle Möglichkeiten gleichzeitig sind und nur vielleicht gerade lebendig, vielleicht aber auch nicht.

SAMIEL:

Oh, das kannst du nicht ändern. Wir sind alle nur wahrscheinlich hier. Ich bin wahrscheinlich. Du bist wahrscheinlich.

MERLE/SINA:

Woher weißt du, dass ich nur wahrscheinlich bin?

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de

SAMIEL:

Du musst es sein, sonst wärst du nicht hier.

MERLE/SINA:

Und woher weißt du, dass du bloß wahrscheinlich bist?

SAMIEL:

Zu allererst: Es liegt daran, dass du mich siehst.

6. Pressestimmen

Dortmund. „Die Parallelwelten“: Kay Voges inszeniert daheim am Theater Dortmund und am Berliner Ensemble – zeitgleich.

Das Hier und das Jetzt, darin besteht die Faszination des Theaters: in der Präsenz der Schauspieler, die nur wenige Meter vor ihrem Publikum auf der Bühne agieren – unmittelbar, direkt. Aber gelten diese Grundannahmen zur Einzigartigkeit des Theaterraumes noch im Digitalzeitalter? „Vielleicht müssen wir neu definieren, was dieser Raum ist“, sagt Dortmunds Intendant Kay Voges – der als Regisseur die neuen technischen Möglichkeiten seit Jahren konsequent ausschöpft.

Nach zahlreichen Multimedia-Experimenten (etwa: „Die Borderline-Prozession“) auf der Dortmunder Bühne erweitert er nun die Spielfläche: Das neue Stück „Die Parallelwelt“ ist eine Koproduktion mit dem Berliner Ensemble und wird, über 420,62 Kilometer Luftlinie hinweg, das doppelte Bühnengeschehen via Glasfaserkabel (teils eigens verlegt, größtenteils angemietet „auf der Datenautobahn“) zu einer Inszenierung fügen. Das ist so neu, dass Voges zur doppelten Pressekonferenz lud: Und den Journalisten in Dortmund per Video-Schalte den goldenen Berliner Theatersaal zeigte, in den ihn sein alter Freund Oliver Reese geladen hatte: „Hallo Dortmund!“ – „Hallo Berlin!“

„Eine Simultanaufführung über die Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ lautet der Untertitel des Stückes, das Kay Voges mit Dramaturg Alexander Kerlin und Schauspielerin/Autorin Eva Verena Müller entwickelt hat. Einen Assoziationsraum für den alten Traum des Doppellebens darf man erwarten, Gedanken über Wendepunkte der Biografie – über die Wege, die wir nicht gegangen sind.

Jeder hat seinen persönlichen Doppelgänger

Sieben Schauspielerinnen und Schauspieler stehen jeweils in Dortmund und Berlin auf der Bühne, jeder hat seinen persönlichen Doppelgänger – erzählt wird in sieben Stationen von Geburt, Liebe, Schmerz, Tod, allerdings gegenläufig; nur bei der Hochzeit laufen die Lebensfäden zusammen. Die Proben im doppelten weißen Holzhaus auf der Bühne (Daniel Roskamp) nennt Kay Voges „eine Schule der Empathie: Es geht darum, dem zu gedenken, den wir nicht sehen können.“ Denn allein Voges reiste tags hin und tags darauf zurück („der erste Zug geht um 4.19 Uhr.“).

Ebenso aber spielt die Wissenschaft mit, die längst Paralleluniversen für höchst wahrscheinlich hält. Doch bevor wir nun in die Tiefen der Quantenphysik einsteigen (die auf Teilchenebene parallele Zustände längst erkannt hat), blicken wir lieber in die Tiefen der Intendantenbiografie. „Als ich 18 war, bat mich meine Freundin, ihre Sachen aus der Wohnung des Exfreundes zu holen“, erinnert sich Voges:

„Da stand ich in diesen fremden Räumen – und mein Vorgänger hatte die gleichen Bilder, die gleichen Bücher, die gleichen Platten wie ich. Um ich dachte: Was, wenn es mich nicht nur einmal gäbe?“ Wohin diese existenzielle Frage führt, wird die Premiere am Samstag (15.9.) zeigen.



Kay Voges, hier in Berlin.

Foto: Moritz Haase

Quelle: Nrz.de 13.09.2018, Weitere Infos: www.theaterdo.de

Anknüpfungen an den Unterricht:

Kunst: Moderne Ausdrucksformen in der Kunst

Philosophie Entstehung von Parallelwelten

Ethik Gleichheit und Unterschiede

Fächerübergreifende Kompetenzen Medienkompetenz, Gleichzeitigkeit von Film und Theater

Erarbeitung des Materials: Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel
Frauke Becker, Studentische Praktikantin, FH Dortmund

Kontakt und theaterpädagogische Begleitung:
Sarah Jasinszczak, Theaterpädagogin Schauspiel, Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund
0231/5022555 oder junges-schauspiel@theaterdo.de